

Mit der Bitte um Veröffentlichung angeboten von
 Bernhard Schulz Ludwig-Bäte-Str.4 4500 Osnabrück
 Postscheckkonto Hannover 170 344 - 304

Sofakissen mit Windmühle
 Von Bernhard Schulz

Alt aus 1973
 schwarz-weiß 1973

Die Schwierigkeiten, die wir in letzter Zeit mit Frau Matulla haben, begannen damit, daß Edith Matulla meiner Frau zum Geburtstag ein Sofakissen schenkte. Sie brachte das Kissen mit und legte es in die rechte Ecke des Sofas. Frau Matulla ist die Hilfe, die einmal in der Woche zu uns kommt und die Wohnung in Ordnung bringt. Wenn wir verreist sind, im Sommer zum Beispiel, leert die Matulla täglich den Briefkasten und gießt die Balkonblumen.

Das Kissen steckte in einer durchsichtigen Plastikhülle, wie sie für Blumensträuße üblich sind, und das Geschenk wurde meiner Frau mit dem Wunsch überreicht, es möge ihr viel Freude bereiten. Seit jenem Tag besitzen wir also dieses Kissen, das uns Freude bereitet, uns aber auch in Spannung hält.

Ein Kissen, auf welches man den müden Kopf betten kann, wäre gewiß nützlich gewesen und dankbar entgegengenommen worden, aber diesem Matulla-Kissen mangelte der Nutzeffekt insofern, als es hart und geradezu kratzbürstig war. Dieses Kissen war nämlich gar kein Kissen, sondern ein Kunstgegenstand.

Beide Platten des Kissens waren in einer sehr merkwürdigen Technik mit Gemälden geschmückt. Die vordere Platte zeigte eine Landschaft mit Windmühlen und die Rückseite war mit gelben und roten Tulpen bedeckt, aber zweifellos kam es bei dem Kunstwerk auf die Windmühle an. Wir erinnerten uns, daß wir ähnliche Kissen in Holland gesehen hatten.

Wir haben nichts gegen Holländisch~~er~~, im Gegenteil, wir essen holländischen Käse und trinken holländische ~~Schokolade~~ ^{Tea}, und wenn wir dorthin fahren, bringen wir eine Flasche Genever mit, die uns darüber hinwegtrösten soll, daß in der Welt nicht alles zum Besten bestellt ist. Aber deshalb

darf man uns doch nicht zwingen wollen, mit einer Windmühle zusammen zu leben.

Aus reiner weicher Wolle gestrickt oder geknüpft oder gehäkelt hätten wir das Kissen hingenommen, aber das Widernatürliche daran war, daß die Gemälde aus aufgespritztem Glimmer bestanden, und diesen Glimmer durfte man weder mit der Hand noch mit der Wange berühren. Die Folge unbesonnenen Berührens wäre unweigerlich die Zerstörung gewesen. Der Glimmer hätte angefangen zu krümeln, und die Kunst wäre im Eimer gewesen. Das Kissen war ein Kissen, das seinen Zweck erfüllte, indem es eben nur schön war und dem Raum einen künstlerischen Höhepunkt verschaffte.

Mit der Zeit stellte es sich heraus, daß Herr Matulla, der Ehemann der kunstsinnigen Edith, das Kissen auf dem Jahrmarkt gewonnen hatte, und genaugenommen war es ein Pferdemarkt gewesen. "Mein Mann hat eine glückliche Hand", hieß es. Wenn Frau Matulla dabei war, den Staub aus unserer Wohnung abzusaugen, kam Herr Matulla abends vorbei, um sie abzuholen. Bei einer dieser Gelegenheiten kam er damit heraus, daß er derjenige war, der auf den Jahrmärkten die ersten Preise gewann und die Schausteller ruinierte.

Stanislaw Matulla hatte seine angeborene Begabung, Holzringe um Sektflaschen zu werfen und mit der Luftbüchse die kleinen weißen Tonpfeifen zu zerschmettern, zur Meisterschaft entwickelt. Er war als Experte bekannt. Und gelegentlich war der Lohn für fünfzig exakt gelandete Treffer dieses Sofakissen mit Windmühlenmotiv.

Schön und gut, aber wie sollte es nun weitergehen? Edith Matulla war eine tüchtige und zuverlässige Stütze, sie ging zur Kirche und alles, und wir konnten es uns nicht leisten, sie zu verletzen. Kunst hin, Kunst her - wir mußten mit diesem Kissen leben und ständig darauf achten, daß es nicht als Sitzunterlage mißbraucht wurde. Außerdem mußten wir zugeben, daß Edith Matulla eine gute Seele war, und es war eine kaschubische Seele, die ja besonders edel ist. "Wir Kaschuben", sagten die Matullas bei jeder Gelegenheit, und mit ihrer kaschubischen Seele mußte es zusammenhängen, daß sie uns dieses Windmühlenglimmersofakissen geschenkt hatten.

Meine Frau und ich waren berufstätig, wie rückständig dies auch sein mochte. Wir gingen um sieben Uhr aus dem Haus und kamen gegen achtzehn Uhr zurück. Edith Matulla besaß einen Schlüssel zur Wohnung, und wenn sie das Wohnzimmer betrat, kontrollierte sie zuerst das Sofa, auf dem das Kissen mit der Windmühle zu liegen hatte. Sie hatte dann noch den Mantel an und das Kopftuch umgebunden, und wehe, das Kissen lag nicht an seinem Platz. Dann war sie beleidigt und zeigte uns, was es kostet, ein Geschenk zu mißachten. Sie suchte das Kissen, fand es in der Truhe im Flur und legte es auf den von ihr erwählten Platz. Da hast du!

Meine Frau fing an, unter der Vorstellung zu leiden, sie könnte wieder einmal vergessen haben, das Kissen aus der Truhe zu holen und in die Sofaecke zu betten. Im Büro wurde sie immer häufiger von panischer Angst erfaßt: "Um des Himmels willen, das Kissen!" Sie rief ein Taxi an, sprang hinein und verlangte, daß es bei Rot über die Kreuzung fahren sollte. Sie hetzte die Treppen hoch, verlor unterwegs Handtasche und Schuhe, stürzte in die Wohnung und schleuderte das verdammte Kissen in die rechte Sofaecke, bevor es zu spät und Edith Matullas Seele verletzt war.

Das waren die Schwierigkeiten, mit denen wir zu tun hatten. Das Sofakissen der Matullas geriet uns zur Tortur und in gewisser Weise sogar zu materiellem Schaden, da die Handtasche mit Kleingeld jedesmal verschwunden war und die Uhr im Taxi weiterlief. Auf der Treppe lagen die Schuhe, die wohl immer eine Nummer zu klein oder zu groß waren. Wenn wir Frau Matulla behalten wollten, mußten wir ihr Geschenk ehren. Die Kraft dazu gab uns eine tadellos aufgeräumte Wohnung.

Eine Warnung sei hier erlaubt. Er, Stanislaw Matulla, geht immer noch auf Märkte. Er hat eine glückliche Hand, und er gewinnt nicht nur Sektflaschen und Gipshundchen. Ich halte es für möglich, daß er weitere Bekannte seiner Frau mit Windmühlenglittersofakissen beglückt. Er ist einssiebzig groß, trägt einen grauen Schnurbart, hat listige kleine Augen und verbrüdet sich gern.